

Daher wurde das von beiden gezeugte Kind »Kommweiterhin« genannt. Und als Standestitel trugen sie die Bezeichnung »Kitsune no Atae«. Viele ihrer Nachkommen besaßen große Kraft, und sie konnten so schnell laufen wie ein Vogel fliegt. Der Ursprung der Kitsune no Atae der Provinz Mino findet sich hier.

WIE ES KAM, DASS DURCH DES DONNERS FREUDE EIN KIND  
MIT GROSSER KRAFT GEBOREN WARD

Einst, zur erhabenen Regierungszeit des Kaisers Bidatsu, lebte im Dorfe Katawa im Distrikt Ayura der Provinz Owari ein Bauer. Als dieser einmal das Feld bestellte und bewässerte, fiel ein feiner Regen hernieder, und er suchte deshalb unter einem Baume Schutz, wo er auf seinen eisernen Spaten gestützt stehenblieb. Da dröhnte der Donner. Voller Schrecken erhob er den eisernen Spaten und blieb stehen. Darauf stürzte der Donner vor ihm hernieder, verwandelte sich in ein kleines Kind und legte sich zu seinen Füßen hin. Der Mann ergriff seinen eisernen Spaten und war daran zuzuschlagen, da sprach der Donner: »Tu mir kein Leid an! Ich werde dir deine Barmherzigkeit vergelten.« Da fragte der Mann: »Wie willst du es mir vergelten?« Und der Donner erwiderte: »Ich vergelte es dir, indem ich durch dich ein Kind zeugen lasse. Mache gütigst für mich einen Kübel aus Kampferholz, fülle ihn mit Wasser und laß darauf Bambusblätter schwimmen.« Darauf tat er alles, was der Donner ihn geheißen und übergab es ihm. Da sprach der Donner: »Bleibe nicht in meiner Nähe!«, und ließ ihn das Weite suchen. Darauf erzeugte er Gewölk und Nebel und stieg zum Himmel auf. Später aber, als sein Sohn zur Welt kam, trug dieser, zwiefach um sein Haupt geschlungen, eine Schlange, und Kopf und Schwanz hingen hinten herunter. Als er herangewachsen und mehr als zehn Jahre alt geworden war, hörte er, daß am Hofe ein starker Mann sei, und er gedachte, es mit ihm aufzunehmen. So begab er sich zum Großen Palast und blieb in dessen Nähe. Zu dieser Zeit lebte dort ein Prinz von alles überragender Kraft. Er wohnte in einem eigenen Gebäude im Nordosten des Großen Palastes. Im nordöstlichen Winkel befand sich ein Stein von acht Fuß im Geviert. Der starke Prinz kam aus seiner Wohnstatt heraus, hob diesen Stein auf und warf ihn. Darauf ging er in seine Wohnstatt hinein und verschloß die Tür, auf daß niemand aus- noch eingehe. Der Knabe sah dem zu und dachte bei sich: »Das ist der wohlbekannte starke Mann.« Des Nachts, als niemand es sah, hob er den Stein auf und warf ihn noch einen Fuß weiter. Als der starke Prinz dies sah, sammelte er seine ganze Kraft in den Händen und hob den Stein und warf ihn. Er konnte ihn aber nicht

weiter werfen als gewöhnlich. Der Knabe wiederum warf ihn noch einmal zwei Fuß weiter. Der Prinz, der dies sah, warf wohl abermals, konnte aber nicht weiter gelangen. Wo der Knabe stand und den Stein warf, war des Knaben Fußabdruck drei Zoll tief in den Boden getreten. Jenen Stein warf er nochmals drei Fuß weiter. Der Prinz erblickte den Fußabdruck und dachte: »Von dieser Stelle hat der Knabe den Stein geworfen«, und er kam herbei, um ihn zu fangen. Der Knabe aber entfloh. Der Prinz verfolgte den Knaben durch den Zaun, durch den jener geflohen war. Der Knabe aber lief wieder zurück. Und als der Prinz, über den Zaun springend, ihn verfolgte, schlüpfte der Knabe wieder durch die Hecke und suchte das Weite. Der starke Prinz konnte ihn schließlich nicht fangen und dachte: »Dieser Knabe ist stärker als ich«, und er verfolgte ihn nicht mehr.

Später aber ward der Knabe Klosterdiener im Gangô-Kloster. Zu dieser Zeit starb Nacht für Nacht der jeweilige Diener der Glockenhalle. Als jener Klosterdiener das bemerkte, tat er den versammelten Mönchen kund: »Ich will diesen Teufel fangen und töten und dieser Todesgefahr ein Ende machen.« Die versammelten Mönche billigten es. Der Klosterdiener stellte in den vier Ecken der Glockenhalle vier Leuchten auf und unterwies vier Männer, die ihm zu Diensten standen, mit folgenden Worten: »Wenn ich den Teufel fange, dann öffnet alle gemeinsam die Deckel über den Leuchten!« Sodann kauerte er sich hinter dem Tor zur Glockenhalle nieder. Um Mitternacht kam ein großer Teufel. Sobald der den Tempeldiener erspäht hatte, machte er sich davon. Der Teufel kam aber danach in der Doppelstunde nach Mitternacht wieder und betrat die Halle. Da packte der Klosterdiener den Teufel bei den Haaren des Hauptes und zog ihn herein. Der Teufel zog nach draußen, der Klosterdiener zog nach drinnen. Die vier Männer, die bereitstanden, hatten vor Furcht die Besinnung verloren und konnten die Leuchterdeckel nicht öffnen. Der Klosterdiener zerrte den Teufel in eine jede der vier Ecken und öffnete die Leuchterdeckel. Als die Stunde des Morgenrauens nahte, rissen des Teufels Kopfhaare aus und er entfloh. Und als man am nächsten Tag den Blutspuren des Teufels nachging, gelangte man zu einem Kreuzweg, wo ein sündhafter Unfreier dieses Klosters begraben war. Da wußte man, daß der Geist dieses sündhaften Unfreien der Teufel war. Jenes Teufels Kopfhaare bewahrt man heute im Gangô-Kloster als Schatz auf. Später aber ward dieser Klosterdiener ein Laienmönch und wohnte weiterhin im Gangô-Kloster.

Dieses Kloster bestellte Felder und bewässerte sie. Etliche Prinzen machten eine Sperre und ließen das Wasser nicht hineinlaufen. Als die Felder ganz ausgetrocknet waren, sprach der Laienmönch: »Ich werde Wasser auf die Felder leiten.« Die versammelten Mönche billigten es. Und so ließ er einen Spatenstiel herstellen, den mehr als zehn Männer tragen mußten, und zu sich bringen. Diesen Spatenstiel nahm der

Laienmönch und bediente sich seiner wie eines Stockes beim Gehen. Er steckte ihn in die Öffnung des Schleusentores. Die Prinzen zogen den Spatenstiel heraus, schlossen das Schleusentor und ließen nichts auf die Klosterfelder fließen. Der Laienmönch aber nahm einen Stein, den über hundert Männer herangezogen hatten, verstopfte damit das Schleusentor und ließ das Wasser auf die Klosterfelder fließen. Die Prinzen erschrakten vor der Kraft des Laienmönches und vergingen sich nicht mehr. Und so trockneten die Klosterfelder nicht mehr aus und trugen gut. Daher ward er mit dem Einverständnis der versammelten Mönche zum Mönch geweiht und genannt: Priester Dôjô.

Wenn Menschen späterer Generationen überliefern, daß ein Priester Dôjô im Gangô-Kloster gewaltige Kraft besaß, dann handelt es sich um diesen Dôjô. Wohl muß man wissen, daß seine Kraft daher rührte, daß er in einer früheren Existenz wahrhaft mit aller Kraft Gutes vollbracht hat.

Dies ist eine wunderbare Begebenheit aus dem Lande Japan.

WIE ES KAM, DASS JEMAND SCHILDKRÖTEN LOSKAUFTE  
UND SIE FREILIESS, DADURCH EIN ZEICHEN DER BELOHNUNG EMPFING  
UND VON DEN SCHILDKRÖTEN HILFE ERLANGTE

Der Meditationsmeister Gusai war ein Mann aus Kudara. Als in Kudara Unruhen ausbrachen, entsandte man einen Vorfahren des Distriktsvorstandes von Mitani in der Provinz Bingo mit einer Streitmacht, um Kudara Beistand zu leisten. Da tat dieser ein Gelübde und sprach: »Falls ich heil zurückkehre, will ich den Göttern zuliebe ein Kloster bauen.« Daraufhin entging er allen Gefahren. Und also lud er einen Meditationsmeister ein, mit ihm gemeinsam zurückzukehren. Der Tempel von Mitani ist das Kloster, das jener Meditationsmeister erbaut hat. Mönche und Laien schauten es an und brachten ihre Verehrung dar. Der Meditationsmeister begab sich wegen der Herstellung eines Heiligenstandbildes in die Hauptstadt; er verkaufte wertvolle Dinge und kaufte dafür Gold, Zinnober und anderes mehr. Dann kehrte er zurück und gelangte zur Furt von Naniwa. Es traf sich, daß ein Mann von der Meeresküste vier große Schildkröten feilbot. Der Meditationsmeister ließ sie kaufen und freilassen. Darauf mietete er ein Boot, bestieg es mit zwei Dienern und stach in See. Als die Sonne unterging und es tiefe Nacht wurde, überkam die Bootsleute die Gier nach den wertvollen Dingen, und sie packten, als sie in die Nähe der Knochen- oder Leicheninsel von Bizen kamen, die Diener und stürzten sie ins Meer. Darauf wandten sie sich an den Meditationsmeister und sagten: »Ihr müßt auf der Stelle ins Meer springen!« Obwohl der